

Himmel, Erde, Sofalehnen

Gabriele Wohmann wird 80

Schweizer Radio DRS 2, Blickpunkt Religion, 20. Mai 2012

Von Georg Magirius

Aufnahmeleitung: Philipp Balzereit

Ton: Marion Schmitz, Philipp Balzereit

(Funkhaus am Dornbusch, Frankfurt)

Redaktion: Lorenz Marti

Anmoderation:

Ihr Werk zählt mehr als 100 Bücher, darunter Romane, Gedichte, Theaterstücke, auch Hörspiele und Fernsehfilme. Sie gilt als Meisterin der Kurzgeschichte. Vielfach ist sie ausgezeichnet worden, Erzählungen werden in der Schule gelesen. Morgen wird Gabriele Wohmann 80 Jahre alt. Noch immer ist sie äußerst produktiv, zuletzt hat die Schriftstellerin zu Fragen von Religion, Kirche und den letzten Dingen veröffentlicht. Georg Magirius hat die Autorin in Darmstadt besucht.

Start:

O-Ton 01 Gabriele Wohmann

Ich glaube, weil ich unbedingt nicht *nicht* glauben will. Also als ungläubiger Mensch auf dieser Erde herumzutappen das wäre mir so zuwider, das könnte ich überhaupt keinen Tag aushalten.

Dieses Bekenntnis wird viele überraschen. Denn die Schriftstellerin Gabriele Wohmann gilt als äußerst nüchtern. Ihr Erzählen widmet sich dem Alltag, der jedoch niemals nur gewöhnlich ist.

O-Ton 02 Gabriele Wohmann

Oh, Entschuldigung! (*lacht*) Das macht nix, das Sofa ist irgendwie marode, da kann man sich nicht so darauf verlassen. Stimmt etwas nicht mit dem, da muss irgendso ein Haken sein.

Infolge einer wegklappenden Sofalehne kann der Besucher schon mal die Balance verlieren. So spürt man in der Realität etwas davon, was viele Leser an Wohmanns Büchern fasziniert: Ihre Komik des Scheiterns.

Dies ist jedoch nur die Rückseite eines ständigen Suchens nach Glück und Perfektion, das sich auch religiös verstehen lässt. „Eine gewisse Zuversicht“, so lauten ihre gerade veröffentlichten Gedanken zum Diesseits, Jenseits und – so heißt es im Untertitel ganz direkt - dem lieben Gott.

O-Ton 03 Gabriele Wohmann

Das stelle ich bei Pfarrern fest, dass sie als halbe Sozialpädagogen auftreten. Oder es sind Öko-Menschen und reden lieber von der gefährdeten Umwelt und den schmelzenden Gletschern als von Gott. Und haben schon einfach eine gewisse *Scheu*, das Wort Gott auszusprechen. Ich weiß nicht, ob aus Angst, die Leute noch mehr zu vertreiben – warum reden sie nicht über das, was sie sollten, nämlich die frohe Botschaft verkünden?

Wohmann redet, wenn es um den Glauben geht, nicht drumherum. Inspiriert sind ihre Gedanken von Karl Barth und Sören Kierkegaard. Das traditionell anmutende Gepräge ihrer Essays wird immer wieder aufgerissen vom phantastischen Eigensinn der Schriftstellerin. Individualität ist für sie eine Glaubenstugend. Ihr Vater, ein Pfarrer, gehörte während der Nazizeit der Bekennenden Kirche an und schützte seine Kinder vor dem Gemeinschaftszwang der Nazis. So begleitet Wohmanns Erzählen kritisch auch politische Ereignisse, den 11. September etwa oder die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl. Sie schaut über Alltag und Politik aber noch weit hinaus – etwa auf das, was nach dem Tod kommen könnte. Abstrakt formulierte Hoffnungen wie das „Einswerden mit Gott“ trösten sie nicht.

O-Ton 04 Gabriele Wohmann

Da kann ich mir überhaupt nichts drunter vorstellen! Das ist so ungefähr wie wenn die Leute sagen: Ich werde ein Umherschweben in diesem Zitronenfalter oder was weiß ich – alles so ausredenhaft und unbefriedigend. Ich will auch kein Zitronenfalter werden. Da habe ich gar nichts davon. Oder ein Stein oder einfach in der Atmosphäre sein oder auch bloß in der Erinnerung weiterleben – will ich auch nicht.

Gabriele Wohmann hofft auf Auferstehung, ganz konkret. Kindlich träumt sie sich Apfelkuchen essend an einen Tisch mit den geliebten Verstorbenen. Eine

himmlische Vorahnung ist auch das Meer, Musik von Schubert, Bach, den Beatles oder alte Kirchenlieder.

O-Ton 05 Gabriele Wohmann

Ein Gesangbuch liegt auf meinem einen Arbeitstisch aufgeschlagen bei „In allen meinen Taten“, dem Lieblingslied von Christoph Georg Lichtenberg. Als der in London war und einen Leierkastenmann in allen meinen Taten spielen hörte, seien ihm die Tränen des Vertrauens gekommen. Das finde ich sehr schön: Die Tränen des Vertrauens. ein ganz, ganz einfaches Lied, na ja, Sie kennen das ja. Ganz einfache Melodie, beschwichtigend. Beruhigend. (*singt*) „In allen meinen Taten lass ich den Höchsten raten, der alles kann und hat undsoweiter

Auch die Bibel schlägt sie auf, sucht darin wie nach Bodenschätzen. Was sie zu Tage fördert, empfindet sie als schön, gerade weil es nicht immer ganz verständlich ist. Doch Himmelssehnsucht hin oder her, auch mit 80 wird sie – zusammen mit ihrem Mann - neugierig auf alles Irdische bleiben, wie zum Beispiel, was der nächste Anruf bringt.

O-Ton 06 Gabriele Wohmann

Wunderbar poetisch ist die Bibel ja da und dort – in den Psalmen ja sowieso. Aber auch eine meiner Lieblingsstellen: Jetzt sehen wir in einen Spiegel in einem dunklen Wort – das ist doch schon einmal wunderbar ausgedrückt. Wenn man dann an die vorher gesehenen Nachrichten denkt, dann ist das Wort sehr dunkel. (Tüt-tüt-tüt) Aber (Tüt-tüt-tüt) vielleicht gut, dass es so dunkel ist. (Tüt-tüt-tüt) Warum geht der denn nicht ans Telefon da oben? Tapps, tapps, tapps – geh hin! Ah.

Ende

Der Beitrag ist als mp3 nachhörbar unter www.georgmagirius.de

Von Georg Magirius und Gabriele Wohmann stammt das Buch:

Sterben ist Mist, der Tod aber schön, Träume vom Himmel, Kreuz Verlag 2011